

1.

Ein Vater reitet auf einem Esel und neben ihm läuft sein kleiner Sohn. Da sagt ein Passant empört: „Schaut euch den an. Der lässt seinen kleinen Jungen neben dem Esel herlaufen“. Der Vater steigt ab und setzt seinen Sohn auf den Esel. Kaum sind sie ein paar Schritte gegangen ruft ein anderer: „Nun schaut euch die beiden an. Der Sohn sitzt wie ein wichtiger Mann auf dem Esel und der alte Mann muss laufen“. Nun setzt sich der Vater zu seinem Sohn auf den Esel: Doch nach ein paar Schritten ruft ein anderer empört: „Jetzt schaut euch die Beiden an. So eine Tierquälerei“. Also steigen beide herab und laufen neben dem Esel her. Doch sogleich sagt ein anderer belustigt: „Wie kann man nur so blöd sein. Wozu habt ihr einen Esel, wenn ihr ihn nicht nutzt.“ Die darin enthaltene Lebensweisheit: Wir können es nie allen Menschen recht machen, gleichgültig wie sehr wir uns auch anstrengen. Deshalb macht es auch keinen Sinn, sich zu fragen, ob andere gut finden, was wir tun. Die anderen sind kein Maßstab. Wir müssen selbst entscheiden, was für uns richtig und falsch ist.

152.

Es war einmal ein kleiner Hund in Indien. Er lief durch die Gegend und kam in einem Palast in ein Zimmer mit Spiegeln ringsherum. Der Hund sah sich einer großen Zahl fremder Hunde gegenüber, die Herausforderer machten ihn wütend und er begann zu bellen. Alle bellten zurück, was ihn noch viel wütender machte. Da keiner der „fremden“ Hunde einlenkte oder sich ergab, bellte der Kleine bis zur völligen Erschöpfung und fiel irgendwann tot um. Jahre später kam wieder ein Hund in dieses Spiegelzimmer, er war überwältigt von der großen Zahl an Spielgefährten, fing an mit dem Schwanz zu wedeln und war hoch erfreut, dass sich auch die „fremden“ Hunde so freuten. Um ein erfreuliches Erlebnis reicher ging der Hund seiner Wege.

25

3.

Ein Bauer trägt einen Sack voll Weizen nach Hause. Er freut sich über das gute Korn. Da begegnet ihm Gott und bittet den Bauern: «Schenk mir deinen Weizen!» Der Bauer öffnet den Sack und sucht das kleinste Korn heraus und reicht es Gott. Der verwandelt das kleine Weizenkorn in Gold und gibt es dem Bauern zurück. Da ärgert sich der Bauer, dass er Gott nicht den ganzen Sack voll Weizen geschenkt hat. (Nach einer indischen Legende)

30

4.

Eines Tages entschieden die Frösche, einen Wettlauf zu veranstalten. Um es besonders schwierig zu machen, legten sie als Ziel fest, auf den höchsten Punkt eines großen Turms zu

35 gelangen. Am Tag des Wettlaufs versammelten sich viele andere Frösche, um zuzusehen.
Dann endlich, der Wettlauf begann.

Nun war es so, dass keiner der zuschauenden Frösche wirklich glaubte, dass auch nur ein ein-
ziger der teilnehmenden Frösche tatsächlich das Ziel erreichen könne. Statt die Läufer anzu-
feuern, riefen sie also „O, die Armen! Sie werden es nie schaffen!“ oder „Das ist einfach un-
40 möglich!“ oder „Das schafft Ihr nie!“ Und wirklich schien es, als sollte das Publikum Recht
behalten, denn nach und nach gaben immer mehr Frösche auf. Das Publikum schrie weiter:
„O, die Armen! Sie werden es nie schaffen!“ Und wirklich gaben bald alle Frösche auf - alle,
bis auf einen einzigen, der unverdrossen an dem steilen Turm hinaufkletterte und als einziger
das Ziel erreichte.

45 Die Zuschauerfrösche waren vollkommen verdattert und alle wollten von ihm wissen, wie das
möglich war.

Einer der anderen Teilnehmerfrösche näherte sich ihm, um zu fragen, wie er es geschafft
hätte, den Wettlauf zu gewinnen. Und da merkten sie erst, dass dieser Frosch taub war! Ver-
fasser unbekannt.

50

5.

Es war einmal ein kleiner Junge, der schnell ausrastete und ärgerlich wurde. Sein Vater gab
ihm einen Hammer und eine große Tüte voller Nägel. Jedes Mal, wenn er ausrastete, sollte er
lieber einen Nagel in den Zaun hinter dem Haus schlagen, als seine Wut an anderen auszulassen.
55 Am ersten Tag schlug der Junge 30 Nägel in den Zaun. Die Tage vergingen und mit
ihnen nahm auch die Zahl der Nägel ab, die der Junge in den Zaun schlagen musste. Er fand
heraus, dass es einfacher war, nicht auszurasen, als Nägel in den Zaun zu schlagen. Schließ-
lich kam der Tag, an dem der Junge überhaupt nicht mehr ausrastete. Er sagte dies seinem Va-
ter und der riet ihm nun, für jeden Tag, an dem er nicht mehr ausrastete, einen Nagel wieder
60 herauszuziehen. Wieder vergingen etliche Tage und schließlich konnte der Junge seinem Va-
ter berichten, dass er alle Nägel herausgezogen hatte. Der Vater nahm seinen Jungen bei der
Hand und ging mit ihm zum Zaun. Er sagte: „Das hast du gut gemacht, mein Sohn. Ich bin
sehr stolz auf dich. Aber schau dir all die Löcher im Zaun an. Der Zaun ist nicht mehr der, der
er einmal war. Denke daran, wenn du das nächste Mal etwas im Ärger zu anderen sagen
65 willst. Deine Worte könnten eine Narbe hinterlassen so wie die Nägel ihre Spuren im Zaun
hinterlassen haben. Auch wenn du sagst, dass es dir Leid tut, die Wunde ist dennoch da“. Ver-
fasser unbekannt

6.

70 Ein Schüler kam zum Meister. „Ach Herr,“ stöhnte er, „um Euren Lehren zu folgen, ist so viel
Veränderung nötig. Das ist mir eigentlich alles viel zu anstrengend. Ich glaube, ich werde das
Studium hier beenden.“ Da schaute der Alte mit einem traurigen Blick auf seinen Schüler.
„Kennst du die Geschichte von der Raupe?“ fragte er. Der Schüler verneinte. „Es war einmal
eine Raupe, die das Gefühl hatte, dass die Metamorphose zum Schmetterling zu anstrengend
75 sei. Also beschloss sie, Raupe zu bleiben. Und während sie mühsam und langsam durchs Le-
ben kroch, schaute sie immer mal wieder hinauf zu all den Schmetterlingen, die im Sommer-
wind von Blume zu Blume tanzten...“ erzählte der Meister die Geschichte.
„Und nun überleg wohl, ob der scheinbar einfachere Weg auch tatsächlich der einfachere ist.“

807.

Ein alter Indianerhäuptling erzählt seinem Enkel: „In meiner Brust wohnen zwei Wölfe. Einer
ist der Wolf der Dunkelheit, der Angst des Misstrauens, der Verzweiflung und des Neides.
Der andere ist der Wolf des Lichtes, der Liebe, der Lust und der Lebensfreude.“ Da fragt der
Enkel: „Und welcher wird gewinnen?“ Der alte Indianer antwortet: „Den, den ich füttere.“

85

8.

Ein Mann fand eines Tages seine Axt nicht mehr. Er suchte und suchte, aber sie blieb ver-
schwunden. Er wurde ärgerlich und verdächtigte den Sohn seines Nachbarn, die Axt gestoh-
len zu haben.

90 Er beobachtete den Sohn seines Nachbarn ganz genau. Und tatsächlich: Der Gang des Jungen
war der Gang eines Axtdiebs. Die Worte, die er sprach, waren die Worte eines Axtdiebs. Sein
ganzes Wesen und sein Verhalten waren die eines Axtdiebs.

Am Abend fand der Mann die Axt unter einem großen Holzstapel.

Am nächsten Morgen sah er den Sohn seines Nachbarn erneut. Sein Gang war nicht der eines
95 Axtdiebes. Seine Worte waren nicht die eines Axtdiebes und auch sein Verhalten hatte nichts
von einem Axtdieb. Nach Lao Tse

Diese Geschichten stammen von unterschiedlichen Seiten aus dem Internet.